

Amputation der Gebärmutter bei einer Ziege

Autor(en): **Etterlin, P.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Archiv für Thierheilkunde**

Band (Jahr): **16 (1847)**

Heft 3

PDF erstellt am: **25.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-589406>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Gutachten des G. geht mithin kurz zusammengefaßt dahin :

1) Das in Frage stehende Thier litt an keinem Gewährsmangel, am wenigsten aber an einer Krankheit, die als Lungenfäule bezeichnet werden könnte.

2) Alle die organischen Veränderungen, welche bei demselben angetroffen wurden, lassen sich ganz ungezwungen, als von dem langen Liegen und der Eiterbildung in der Nähe des Hüftgelenkes entstanden, erklären, die ihre Ursache in den mechanischen Verletzungen, die das Thier erlitten hatte, finden.

II.

Amputation der Gebärmutter bei einer Ziege.

Von P. E t t e r l i n ,
Thierarzt in Muridney.

In der Nacht vom 3. April 1844 gebar dem J. N. in Seengen eine Ziege, wobei alles gut vor sich ging und das Thier gesund blieb, daher sich der Eigenthümer noch einige Stunden dem Schläfe überließ. Früh am Morgen wurde er durch das Geschrei der Ziege geweckt, und als er sich daher nach ihr umsah, bemerkte er, daß die Gebärmutter vorgefallen sei, deshalb sprach er mich um ärztliche Hülfe an. Ich fand das Thier auf dem Boden liegend, und ließ sogleich ein Stück Leinwand zwischen der Gebärmutter und der Streue durchziehen;

Dann reinigte ich das Vorgefallene mit lauwarmem Wasser, trennte die Nachgeburt sorgfältig los, bestrich den Fruchthälter, der mir bedeutend entzündet zu sein schien, mit Schweinefett, und, indem der Eigenthümer die Ziege hinten in die Höhe hielt, gelang mir die Reposition ziemlich schnell, jedoch nicht ohne bedeutenden Widerstand. Sogleich fing aber die Ziege an, aus allen Kräften zu drängen, und währenddem ich mit dem Verfertigen einer Bandage beschäftigt war, gab der Eigenthümer, welcher mit einem Leinwandlappen einen abermaligen Vorfall verhindern sollte, dem Drange nach, und der Fruchthälter war wieder vorgefallen. Da letzterer nun schon dunkelblau ausah, so machte ich dem Besitzer wenig Hoffnung, und trug daher auf Amputation an, was ihm aber nicht recht gefallen wollte.

Auf sein Verlangen reponirte ich noch einmal, aber der Drang war so groß, daß das abermalige Vorgefallen des Fruchthälters nur schwer verhindert werden konnte. Die Ziege ließ bei jedem Drang ein entsetzliches Geschrei hören. Während dem Anlegen einer Bandage, die ziemlich viel Aehnlichkeit mit der in Busch's Geburtshülfe bei dem Gebärmuttervorfall der Kühe angerühmten hatte, wurde der nun brandig entzündete Fruchthälter noch einmal vorgedrängt.

Ich suchte dem Eigenthümer begreiflich zu machen, daß die Ziege nur durch eine Amputation der Gebärmutter möglicherweise noch vom Tode gerettet werden könne, und als ich ihm zugleich erklärte, daß, im Falle der Erfolg dieser Operation ein ungünstiger wäre, ich für meine Mühe nichts verlange, willigte er endlich ein.

Schnell verfertigte ich von Zwirn eine federkeildicke Schnur, und bestrich dieselbe mit Wachs, ließ nun die Ziege hinten in die Höhe heben, und hob zugleich auch den Fruchthälter, den ich dergestalt schüttelte, daß, im Falle sich ein Eingeweide in dem umgestülpten Sack befanden, dieselben vermöge ihrer Schwere wieder in die Bauchhöhle zurückgleiten konnten. Zirka 4 Zoll vom After entfernt, nahe am Muttermund (um der Harnblasenöffnung zu schonen), wurde nun die Ligatur angelegt, fest angezogen, und hierauf 1 Zoll außerhalb derselben die Gebärmutter abgeschnitten, deren Häute so stark angeschwollen waren, daß sie zirka 6 bis 8 Linien im Durchmesser hatten. Dann wurde die Scheide mit Schweinefett gut bestrichen, reponirt und die Schnur in der Länge abgeschnitten, daß sie etwas aus der Scham heraushing.

Die Ziege versagte nun zwei Tage alles Futter und Getränk, hatte ziemlich heftige Fiebererscheinungen, war aber auffallender Weise immer sehr boshaft, welche letztere Erscheinung mich auf einen guten Ausgang hoffen ließ. Ich reichte ihr eine kleine Gabe Salpeter mit Doppelsalz in einem Malven- und Althaedekoft. — Am 3ten Tage ruminirte sie, und fraß ein wenig gutes Heu nebst gesottenem Roggen. Ich setzte nun statt Schleim Baldrian und Fenchel zu, weil die Ziege in Folge des bei der Operation stattgefundenen beträchtlichen Blutverlustes sehr schwach war, und der faulige Charakter sich einzustellen schien.

Diese Behandlung setzte ich unter Weglassung des Salpeters bis zum 6ten Tage fort. Vom 3ten Tage an floß etwas Sauche aus der Scheide, was der Ziege

einigen Schmerz verursachte, daher ließ ich in diese einige Male Schweinefett bringen, bis dann am 8ten Tage die Ligatur sammt dem abgestorbenen Theil der Scheide folgte. Während der ganzen Zeit zeigte sich kein Drang. Als man nun dem Thiere wieder einige Zeit kräftiges und nahrhaftes Futter reichte, erholte sich dasselbe so, daß es täglich 2 Maß Milch lieferte.

Nachträglich muß ich noch bemerken, daß der Eigenthümer während der Behandlung die Ziege so ungeschickt fallen ließ, daß sie den rechten äußern Darmbeinwinkel brach, worauf an dieser Stelle wiederholt Seifengeist eingerieben wurde. — Als ich nun dieses Frühjahr die Ziege noch einmal besuchte, befand sie sich ganz wohl, und gab täglich noch 5 Schoppen Milch.

III.

Arsenikvergiftung zweier Hunde.

Beobachtet von

J o s. S e i l e r,

gerichtlicher Thierarzt in Niederweil, Kts. Aargau.

Bei zwei 7 Wochen alten Hunden, welchen man in ungefähr $\frac{1}{2}$ ℔ Wasser zirka 1 Drachme Kobalt reichte, beobachtete ich Folgendes:

Schon eine Viertelstunde nach dem Genuß wurden diese Hündchen traurig, fingen an sich zu erbrechen, und eine Viertelstunde später waren sie schon sinnlos, konn-